

Sonntag, 15. November 2020

*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*

*Matt. 25, 40*

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Gemeinde

Da am heutigen Sonntag ein KUW-Gottesdienst gefeiert wird, zu dem, wegen der Beschränkung auf 15 Personen bei öffentlichen Veranstaltungen, nur die betroffenen Kinder und ihre Eltern eingeladen sind, erhalten Sie heute eine Sonntags-Post.

Ich hoffe, dass Sie sich guter Gesundheit erfreuen und mit Ihnen Ihre Lieben.

Die Perikopenordnung schlägt für den heutigen, zweitletzten Sonntag im Kirchenjahr, ein Gleichnis vor. Der Text stammt aus dem Lukasevangelium, Kapitel 16, Verse 1-8:

*Jesus sagte zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen.*

<sup>2</sup> *Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.*

<sup>3</sup> *Da überlegte der Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit taue ich nicht, und zu betteln schäme ich mich.*

<sup>4</sup> *Doch - ich weiß, was ich tun muß, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin.*

<sup>5</sup> *Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?*

<sup>6</sup> *Er antwortete: Hundert Faß Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib «fünfzig».*

<sup>7</sup> *Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib «achtzig».*

<sup>8</sup> *Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes.*

Dieser Text verwundert mich, liebe Gemeinde. Heisst da Jesus tatsächlich das betrügerische Verhalten des Verwalters gut? Ja stellt er dieses Verhalten bei seinen Jüngern sogar als vorbildlich dar?

### **Kluger Umgang mit Geld oder Straftat?**

Haben wir nicht gelernt, Sorge zu tragen zum Besitz anderer, insbesondere zum Eigentum unseres Arbeitgebers? Dieser Verwalter hat scheinbar schon zu Zeiten seiner Anstellung nicht gut zu Hab und Gut seines Chefs geschaut. Was genau geschehen ist und wie der reiche Gutsbesitzer die Nachlässigkeit seines Verwalters entdeckt hat, wird nicht erzählt. Aber das Verhalten nach seiner Entlassung wird beschrieben und lässt mich ratlos und verwundert zurück: Erlässt doch der Verwalter den Schuldnern seines Chefs einfach die Schulden. Und dies

nicht auf Anweisung, sondern in der Hoffnung, nach seiner Entlassung bei den Begünstigten einen Unterschlupf zu finden.

Um ein wenig nachvollziehen zu können, um welche Mengen es sich bei den Schulden und ihrem Erlass handelt, hier die Umrechnung auf heutige Grössen und ihren Wert in damaligem Geld:

Die 100 Fässer Öl, die der erste Mann dem Verwalter nennt, sind umgerechnet ca. 36.000 Liter Öl, die 100 Sack Weizen des zweiten Mannes entsprechen nach heutigen Vorgaben fast 30 Tonnen Weizen. Alle an diesem Handel Beteiligten hantieren also mit großen Zahlen und damit auch mit sehr viel Geld. Der Nachlass, den die beiden Schuldner von dem Verwalter erhalten, erscheint auf den ersten Blick ungerecht: Dem ersten Mann erlässt er die Hälfte der Ölfässer, dem zweiten nur etwa 20%. Durch die Umrechnung der Summen, den die beiden Männer dem Reichen schulden, kann man feststellen, dass ihnen jeweils etwa die gleiche Summe erlassen wird, nämlich 500 Silbergroschen.

### **Veruntreuung, Korruption oder Grosszügigkeit?**

Solche Machenschaften, wie diejenigen dieses Verwalters werden auch in unserer Zeit immer wieder ruchbar. Immer wieder werden Betrügereien im grossen Stiel aufgedeckt. Dies sowohl in der Wirtschaft, bei Banken und Firmen, als auch in der Politik.

Korruption oder Unterschlagung gab es in der Geschichte der Menschheit augenscheinlich schon immer – zu der Zeit Jesu genauso, wie auch heute. Was mich, und vielleicht auch Sie verwundert zurücklässt, ist die Tatsache, dass eben jener Jesus, der sonst oft von Gerechtigkeit und Ehrlichkeit spricht, das Verhalten des Verwalters gutheißt und ihn seinen Jüngern gegenüber sogar als zu lobendes Beispiel hervorhebt!

Im weiteren Verlauf des Bibeltextes erklärt Jesus, weshalb er das Verhalten des untreuen Verwalters löblich findet:

*<sup>9</sup> Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht.*

Diese Erklärung mag mich allerdings im ersten Moment nicht zu überzeugen. Sich mithilfe des Geldes Freunde zu machen – das ist nicht mein Stil! Gekaufte Freundschaften sind meiner Meinung nach keine Freundschaften, sondern Abhängigkeitsverhältnisse. Es wohnt ihnen ein Ungleichgewicht inne, jenes zwischen dem Geber und dem Empfänger. Gekaufte Freundschaften sind keine Beziehungen zwischen gleichwertigen Menschen. Und doch rät Jesus dazu? Es klingt doch so, als würde Jesus seine Jünger dazu auffordern, Menschen, die sozial besser gestellt sind, als sie selbst, zu betrügen und daraus ihren Vorteil zu ziehen. Aber meint er das wirklich so? Oder kann man das auch anders verstehen?

### **Reich sind diejenigen, die Gott nachfolgen**

Das Anliegen Jesu ist doch immer schon, grosszügig zu sein zu den Mitmenschen. Kann es sein, dass er eigentlich seine Jünger und in der Folge uns meint, die sozial besser gestellt, also reich sind? Und denen es gut ansteht, grosszügig zu sein? Wir sind ja, jedenfalls die meisten, keine Grossgrundbesitzer und Milliardäre. Und ich denke, das meint er auch nicht.

Denn auch wenn wir nicht reich sind – weder Jesus, noch die Jünger waren es – so haben wir immer etwas zu geben. Sei es Zeit, Naturalien oder eine offene, einladende Haltung anderen gegenüber. Grosszügigkeit ist eine Haltung, die nicht nur Reiche einnehmen können (sollten), sondern auch wir alle!

Später im Text redet Jesus davon, dass man nicht der Diener zweier Herren sein könne, weil man immer einen lieben und den anderen hassen würde.

*Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. Lk. 16,13*

Mammon und Gott dienen, können wir nicht beides. Denn wer reich ist, hat viel zu tun, damit sein Reichtum nicht verloren geht. Er muss seinen Besitz gewinnbringend anlegen, das braucht Zeit, Energie, Lebenskraft. Materieller Reichtum hindert daran, Gott zu lieben. Deshalb verurteilt Jesus das Geld als «ungerecht».

Was auch immer davon zu halten ist, dass der Verwalter das Vermögen seines Dienstherrn veruntreut, so macht er doch das richtigste, das man mit Geld machen kann: Er gibt es denen, die es nötig haben. Besitz gibt uns eine gewisse Freiheit, bindet uns aber auch. Und wer in ständiger Angst lebt, sein Vermögen zu verlieren, wird anderen gegenüber abweisend, geizig, verbittert und einsam.

Verstecken wir unser Vermögen also nicht – woraus immer es besteht – sondern teilen es mit anderen. Das ist der Weg Jesu. Ihm folgen wir als Christen nach. Und wenn er sogar mit Grosszügigkeit darüber hinwegsieht, dass einer grosszügig das Vermögen eines anderen ausgibt, was können wir denn falsch machen, wenn wir unsere Gaben teilen? Auch wenn sie uns wenig wertvoll scheinen – Jesus sagt: *Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*

Amen

Ein Gebet von Tina Willms: **Mehr als genug**

<i>Wir trauen uns,</i>	<i>Es lohnt nicht,</i>
<i>die Liebe zu säen.</i>	<i>sagen die einen.</i>
<i>Mit weiter Geste</i>	<i>Die Ernte wird</i>
<i>werfen wir sie</i>	<i>hundertfach sein,</i>
<i>aufs Feld.</i>	<i>sagt er.</i>
<i>Manches fällt unter die Dornen,</i>	<i>Und streut</i>
<i>manches fressen die Vögel,</i>	<i>seinen Segen darüber:</i>
<i>anderes verdorrt.</i>	<i>mehr als genug.</i>